

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint
Montag, Mittwoch,
Freitag und Samstag.
Preis vierteljährlich:
in Neuenbürg M. 1.20.
Durch die Post bezogen:
im Orts- und Nachbar-
orts-Verkehr M. 1.15;
im sonstigen Inland:
Verkehr M. 1.25; hierzu
je 20 s. Bestellgeld.
Abonnements nehmen alle
Postämter und Postboten
jedenzeit entgegen.

Anzeigenpreis:
die 5 gespaltene Zeile
oder deren Raum 10 s;
bei Auskunfterteilung
durch die Exped. 12 s.
Reklamen
die 3. Grp. Zeile 25 s.
Bei öfterer Insertion
entsprech. Rabatt.
Fernsprecher Nr. 4.
Telegramm-Adresse:
„Enztäler, Neuenbürg“.

Nr. 101.

Neuenbürg, Montag den 26. Juni 1905.

63. Jahrgang.

Kundschau.

Berlin, 24. Juni. Der größte Teil der Offiziere des großen Generalstabs hat sich nach den Reichsländern begeben, wo in den nächsten Wochen die diesjährige große Generalstabsreise unter Leitung des Chefs des großen Generalstabs, des Generals Grafen Schlieffen, stattfindet. Soweit bekannt, dürfte die Gegend südlich von Saarburg der Schauplatz des markierten Kriegstheater sein. Diese Tatsache hat in der englischen Presse zu Kombinationen im Zusammenhang mit der Marokko-Frage Veranlassung gegeben. Solche Kombinationen sind, nach der „Nat.-Ztg.“, unvornehmlicher Natur, als diese Generalstabsreise in den Reichsländern alljährlich im Juni stattfindet; aus bestimmten Gründen ist diesmal allerdings der Zeitpunkt der Uebungsreise später gelegt worden.

In der Ansprache, die der Zar am 19. Juni an die Semstwovertreter in Peterhof hielt, hat er u. a. eine Ordnung der Dinge in Aussicht gestellt, welche den „echten russischen Grundgesetzen“ entspricht. Fast wie ein Hohn auf diese Worte nimmt sich das Stückchen aus, das sich die russische Bureaucratie neuerdings geleistet hat. Die Oberprüfbehörde hat nämlich den Zeitungen unterzagt, fernerhin die Rede des Kaisers an die Semstwoabordnung zu interpretieren; als Grund wurde angegeben, einige Blätter hätten die Worte des Kaisers, obgleich sie nicht den geringsten Hinweis auf die Möglichkeit einer Aenderung der Staatsgrundgesetze enthalten, doch dahin ausgelegt, daß die Enderfassung einer Volkvertretung auf der Grundlage, wie sie in den konstitutionellen Staaten Westeuropas vorhanden sei, bevorstehe. Nun stehen auch in dem vorsichtig redigierten amtlichen Text der kaiserlichen Ansprache immer noch die Worte: „Die Frage der Heranziehung gewählter Vertreter zur Mitarbeit an den Staatsgeschäften wird ordnungsmäßig erledigt werden.“ So wenig das ist — zu leugnen, daß hier „ein Hinweis auf die Möglichkeit einer Aenderung der Staatsgrundgesetze“ vorliege, erfordert doch eine mehr als halbasiatische Dreistigkeit. Neben solchen Leistungen werden Kommissionen zur Vorberatung einer größeren Freiheit der Presse zur höhnischen Farce. Ist es ein Wunder, daß in dem von solchem Geiste regierten, nein, geheimnigt Volk die Flamme des Aufruhrs nicht erlöschen will? Schon ist der Brand in Polen in hellen Flammen wieder aufgeglodert, so daß er selbst über die himmelhohen Wäner russischer Zensur zu und herüberleuchtet. Und schauernd denkt man an die vielen blutigen Ausbrüche der Empörung, von denen keine Kunde über die ängstlich behüteten Grenzen dringt.

Lodz, 24. Juni. Hier kamen während der ganzen Nacht blutige Aufruhr-Szenen vor. Fast ununterbrochen hörte man Gewehr-Salven, und es ereigneten sich schreckliche Szenen. Die Zahl der Opfer wird auf 2000 Tote und Verwundete angegeben. Auch viele Militärpersonen sind gefallen. Zwei Bomben sind geworfen worden. Aller Betrieb stockt.

Warschau, 24. Juni. Wie dem Kurjer Warszawsky aus Lodz gemeldet wird, begannen die Kämpfe, nachdem in allen Fabriken der Aufstand ausgedrohen war, an zwanzig Stellen der Stadt, an denen Barricaden errichtet waren, die eine Höhe von zweifelhafte Häusern erreichten. Es griffen gegen 60000 bewaffnete Arbeiter vier Regimenter Infanterie, ein Kavallerieregiment und ein Dragonerregiment, die General Ertzen befehligte, an. Die Barricaden wurden von den Truppen mit Hilfe von Sappeuren gestürmt. Eine Infanterie- und eine Kavalleriedivision sind zur Verstärkung der Garnison in Lodz eingetroffen.

Lemberg, 19. Juni. Der Schah von Persien hat während seines hiesigen Aufenthaltes mit seinem Gefolge im Hotel „George“ Wohnung genommen,

woselbst er 46 Zimmer sowie die entsprechende Zahl von Nebenräumen inne hatte. Die Hotelrechnung betrug 48000 Kronen. Der Hofzahlmeister fand die Hotelrechnung zu hoch und machte dem Hotelier Vorstellungen. Der Hotelier verwies jedoch darauf, daß er für den Schah und das Gefolge eine eigene Küche habe einrichten müssen und diese Ausgabe, sowie die für die Speisen allein betrug 18000 Kronen. Schließlich wurde ein Ausgleich erzielt, demzufolge die Hotelrechnung mit 44000 Kronen liquidiert wurde.

Speyer a. Rh., 22. Juni. Seit nahezu sechs Jahrzehnten ist das Pfälzische Hauptmissionsfest der Sammelplatz derer die festhalten auf dem biblisch-evangelischen Glauben und auf dem Bekenntnis der Reformation. Heute am Donnerstag wurde daselbst für dieses Jahr in unserer herrlichen Gedächtniskirche, welche von den Evangelischen der ganzen Welt erbaut wurde, abgehalten. Bereits eine Stunde vor Beginn des Gottesdienstes waren die riesigen Räume von Festbesuchern aus allen Teilen des Landes geradezu überfüllt. Desan Römer von Nagold hielt die geistesmächtige Festpredigt über den Missions- und Taufbefehl Matthäi 28,18. Wohl selten bekamen wir auf unserem Fest eine so trefflich biblisch fundamentierte Predigt, die zugleich Herz und Gewissen ansprach, zu hören. Desan Hoffmann, der Vorstand des pfälzischen Missionsvereins, nahm die Ordination eines ausziehenden Vasler Missionsjünglings vor. Die beiden Missionare, Maier-China und Ruhland-Indien, wählten von ihren Erlebnissen auf dem Missionsfelde fesseln zu berichten. Am Nachmittag waren die Vorträge der beiden Missionare wieder überaus stark besucht. Die Festkollekte ergab 2235 M. Noch wollen wir erwähnen, daß zahlreiche und wertvolle Schmuckgegenstände auf die Opferteller gelegt wurden.

Leipzig, 22. Juni. Eine das Publikum stark interessierende, von den Druckern und Maschinenmeistern des Buchdruckerergewerbes veranstaltete internationale Zeitungsausstellung ist hier im Buchgewerbehaus eröffnet worden. Sie bietet einen Ueberblick über nicht weniger als 4000 deutsche und 1900 ausländische Zeitungen und Zeitschriften, von denen erstere nach Parteien, letztere nach Fachgruppen geordnet sind. Besondere Beachtung verdient eine Sammlung von 60 Zeitungen, die auf ein mehr als 100jähriges Bestehen zurückblicken. Einzelne von ihnen haben Erinnerungsbände zur Verfügung gestellt, so die „Geraer Zeitung“, „Darmstädter Zeitung“, „Hamburger Nachrichten“, „Schlesische Zeitung“, „Schwäbischer Merkur“. Unter anderem ist eine Leipziger Zeitung aus dem Jahre 1660 ausgestellt. Europa ist mit fast allen Staaten vertreten, so Griechenland mit 29, Oesterreich-Ungarn mit etwa 500, Türkei mit 11, Arabien mit 2, Schweiz mit 100, Frankreich mit 65, Belgien mit 100, Holland mit 50, Spanien mit 175 Zeitungen. Ferner findet man Zeitungen aus Afrika, Amerika, China, Japan, Indien und Australien. Sogar die nördlichste aller Zeitungen ist da zu sehen, die „Spitzbergens Gazette“.

Eine neue Roheit der sozialdemokratischen Presse sollte man nicht verfehlen, niedriger zu hängen. Die „Leipz. Volksztg.“ gibt einem Artikel, in dem sie gegen den erkrankten freisinnigen Abg. Eugen Richter vorgeht, die Ueberschrift „Ein Strolch noch ich sterben“. Von einem Einspruch der anderen sozialdemokratischen Blätter gegen diese unsägliche Roheit ist noch nichts bekannt geworden.

Frankental, 21. Juni. Schwere Vergehen gegen das Nahrungsmittelgesetz hat sich der wegen eines gleichen Vergehens schon einmal verurteilte 59 Jahre alte Wäfler Christian Nachwirth von Mundenheim schuldig gemacht. So hat er, als ihm ein verendetes Schwein überlassen wurde, das teilweise schon in Fäulnis übergegangene Fleisch, obwohl es in hohem Maße gesundheitschädlich war, zu verkaufen und an den Mann zu bringen gewußt.

In einem andern Falle hat er eine an hochgradiger Tuberkulose erkrankte abgemagerte Kuh, die ihm um einen niedrigen Kaufpreis überlassen worden war, geschlachtet und das Fleisch zum Preise von 60 s für das Pfund ausgedoten. Das Fleisch hat ein gelbes Aussehen gehabt und ist nach dem von einem Sachverständigen erstatteten Gutachten gesundheitschädlich und zur menschlichen Nahrung durchaus ungeeignet gewesen. Der Angeklagte will zwar davon, daß die Kuh an Tuberkulose erkrankt war, nichts gewußt haben, doch wird ihm die Unwahrheit dieser Behauptung nachgewiesen. Daß er die Krankheit der Kuh genau kannte, geht daraus hervor, daß er bei der Schlachtung sogleich die Lunge entfernte, wie er denn auch der Fleischbeschau sich entzog. Die hiesige Strafkammer, vor der sich Nachwirth heute zu verantworten hatte, erkannte gegen ihn mit Rücksicht auf die Gewissenlosigkeit, die seine Handlungsweise bedingt, unter Anrechnung von einem Monat und 14 Tagen der erlittenen Untersuchungshaft auf 7 Monate Gefängnis. Gegen den 30 Jahre alten Metzger Friedrich Müller von Mundenheim, der die Hälfte des Fleisches der Kuh erhalten und zur Herstellung von Würst verwendet haben soll, wird später verhandelt werden.

In Frankreich wurden im verfloffenen Jahre 66 276 444 Hektoliter Wein produziert. Hierzu kommen noch 160 000 Hektoliter korrischen und 6 Millionen Hektoliter algerischen Weines.

Der Fabrikant v. Venz in Traisen in Niederösterreich hat seit mehreren Wochen Differenzen mit einem Teil seiner Arbeiter, die ihn zur Anerkennung der sozialdemokratischen Organisation zwingen und ihm vorschreiben wollen, welche Arbeiter er aufzunehmen und welche er entlassen soll. Die „Genossen“ überfielen den Fabrikanten auf offener Straße, bombardierten ihn und seine Frau mit Steinen und schlugen ihm dabei zwei Zähne ein. Am darauffolgenden Tage wurde in Rohrbach der Abgeordnete Dr. Schleicher von einer Rote Sozialdemokraten überfallen, mit Steinen beworfen, aus dem Wagen gerissen, mit Fäusten getreten und mit eisernen Schlagringen bearbeitet. Schwer verletzt wurde Dr. Schleicher zu einem Arzte gebracht, und man befürchtet, daß er das eine Auge vollständig verlieren wird. Die feigen Schandbuben aber ergriffen die Flucht.

Die Auflösung der skandinavischen Union.

König Gustav IV. von Schweden hatte sich als eigenwilliger Franzosenhasser dem Frieden von Tilsit (Juli 1807) nicht angeschlossen. In dem Wahn betrogen, „das apokalyptische Tier“, Napoleon, allein stürzen zu können, wies er die Gesandten Preußens und Rußlands aus Stockholm aus und brachte dadurch sein Volk und seinen Thron in die größte Bedrängnis. Die Russen drangen in Finnland ein, die Franzosen eroberten das damals noch schwedische Estland und die Insel Rügen. Zwei Jahre später wurde Gustav IV. von seinem eigenen Volke vom Throne vertrieben, sein alter kinderloser Onkel Karl (XIII.) wurde auf den Thron berufen und bald darauf der französische Marschall Bernadotte zum Thronfolger erklärt. Später kämpften die Schweden unter Bernadotte mit den Verbündeten gegen Napoleon bei Großbeeren, Dennewitz und Leipzig. Als Lohn dafür fiel ihnen auf dem Wiener Kongreß das bis dahin mit Dänemark vereinigte Königreich Norwegen zu. Dänemark war durch die völkerrechtswidrige Bombardierung Kopenhagens und die Wegnahme der dänischen Flotte durch die englische (1807) in die Arme Napoleons getrieben worden und entsagte erst im Kieler Frieden (Januar 1814) dem französischen Bündnis.

Die einfache Einnahme Norwegens in Schweden, wie sie bei der großen Vereinigung der Landkarte Europas in Wien sanktioniert worden war, scheiterte an dem kräftigen Sinne der Norweger. Erst nachdem der schwedische König ihnen eine un-

abhängige Verwaltung und die Bestätigung ihrer freien Verfassung zugesichert hatte, erkannten sie ihn als König von Norwegen an. Von da ab war Norwegen mit Schweden durch Personalunion verbunden. Inzwischen bestanden wegen der gemeinsamen Angelegenheiten immer Reibungen und Rivalitäten, und jetzt stehen wir wegen des norwegischen Anspruchs auf eigene konsularische Vertretung im Auslande vor der friedlichen Auflösung der Union.

Nach der Weigerung des Königs Oskar, ein vom Storting beschlossenes Konsulargesetz zu genehmigen, haben die Norweger unter Ausdrücken der Hochachtung für die Person des Königs Oskar erklärt, sie hätten keinen König mehr und die Union hätte, weil von Schweden verlegt, aufgehört zu bestehen. Es wäre müßig zu untersuchen, auf welcher Seite nach der Verfassung das bessere Recht liegt. Die schwedische Regierung hat erkannt, daß es nicht im Interesse Schwedens liege, Zwangsmaßnahmen ins Auge zu fassen. Der formellen Trennung der Union sollen Besprechungen mit dem norwegischen Storting vorausgehen. Es ist wahrscheinlich, daß Europa zwar kein Königreich, aber doch einen König mehr bekommt und ein schwedischer Prinz den norwegischen Thron besteigt. Die Gemeinsamkeit des Stammes zwischen den beiden skandinavischen Völkern mag bewirken, daß sie sich der Gemeinschaft ihrer Interessen nach außen bewußt bleiben, und daß die Trennung der Union keine unerwünschten internationalen Wirkungen ausübt.

Der russisch-japanische Krieg.

Die Verhandlungen zwischen Rußland und Japan sind anscheinend wieder auf den toten Strang geraten, und fürs erste ist auch eine Grundlage, auf der ernstlich über den Frieden verhandelt werden könnte, schwer denkbar. Anscheinend wollen die Ratgeber des Zaren noch die nächste größere Niederlage in der Mandchurie abwarten, gerade als ob sie an den bisher erlittenen noch nicht genug hätten.

New-York, 24. Juni. Der Versuch Roosevelt, den Zar zur Nachsicht eines Waffenstillstandes zu bewegen, ist nicht gelungen. Erbitterung erregt es, daß England Japan zur Fortsetzung des Krieges anzuspornen sucht.

Petersburg, 24. Juni. Die russische Regierung hat auf die Nachricht hin, daß das russische Hospitalschiff „Drel“ von den Japanern genommen sei, unverzüglich durch den Vertreter Frankreichs in Tokio Einspruch dagegen erheben lassen.

Nach einer Meldung des Kommandanten von Port Arthur ist es den Japanern gelungen, den russischen Panzerkreuzer „Wojan“ wieder flott zu machen.

Lemberg (Galizien), 24. Juni. Eine Eskadron des 67. russischen Dragoner-Regiments ist, wie die Wiener Morgenblätter melden, mit ihren Offizieren in voller Ausrüstung nach Oesterreich desertiert, um nicht nach Ostasien ausdrücken zu müssen.

Württemberg.

Aus Mitteln der König Karl-Stiftung gelangen am 25. Juni als dem Tage des Regierungsantritts weiland S. M. des Königs Karl eine größere Anzahl von Unterstützungen in Höhe von je 25 M. an bedürftige Mitglieder militärischer Vereine zur Auszahlung.

Stuttgart, 24. Juni. Zu dem Entwurf des Verfassungsgesetzes ist von den Handelskammern des Landes an die Abgeordnetenkammer eine Eingabe übergeben worden, deren Wortlaut in der Neutlinger Zusammenkunft festgestellt wurde. Die Eingabe enthält folgende Bitte: „Hohe Kammer möge den Art. 1 § 129 Jiff. 7 des Regierungsentwurfs, worin die Vertretung von Handel und Industrie in der ersten Kammer vorgeschlagen wird, dahin erweitern, daß 1) die Zahl der Vertreter auf mindestens vier (wie in Baden) erhöht, 2) den Handelskammern das Recht der Kollektivwahl oder Kollektivpräsentation übertragen wird.“

Stuttgart, 23. Juni. Das Organ des Evangelischen Pfarrvereins, der „Kirchliche Anzeiger“, nimmt nunmehr Stellung zum neuen Verfassungsentwurf. Es konstatiert zunächst, daß der Entwurf im allgemeinen freundlich aufgenommen wurde und daß auch die evangelische Kirche mit ihrer Vertretung in den gesetzgebenden Faktoren zufrieden sein könne. Sodann fährt das Blatt fort: „Wohl verliert die evangelische Kirche ihre Stimmen in der zweiten Kammer. Das ist für eine Volkskirche, die die Mehrzahl des Volkes umfaßt, immerhin ein Verlust, ein um so größerer Verlust, als die evang. Kirche über keine politische Partei verfügt, welche ihre Interessen rückhaltlos und energisch vertreten kann. Das ist anders bei der katholischen Kirche. Wenn auch

diese ihre drei Stimmen in der zweiten Kammer verliert, so hat sie immer noch das Zentrum, das zwar keine konfessionelle Partei sein will, dem aber die römisch-katholischen Interessen über alles in der Welt gehen. Dennoch wird die evang. Landeskirche sich in das Unvermeidliche mit Würde fügen. Es ist nun einmal der Zug der Zeit, des Willens des Volks, daß die zweite Kammer eine Körperschaft ohne Privilegierte sei. Es ist auch so in den anderen Bundesstaaten. Wir können für die württembergische Kirche keine Ausnahme verlangen. So ist nun auch die Vertretung unserer Kirche in die erste Kammer, welche naturgemäß das konservative Gegengewicht in der Gesetzgebung bildet, verlegt worden.“ Schließlich weist das Blatt noch darauf hin, daß bei der Vertretung der beiden Kirchen in der ersten Kammer die Parität genau gewahrt worden sei; trotzdem sei die katholische Partei sehr unzufrieden mit dem Entwurf.

Das diesjährige Sommerfest der württembergischen Volkspartei findet Sonntag den 2. Juli auf dem Florianberg bei Reßlingen statt.

Ferienstouderzüge. In den Monaten Juli und August werden Sonderzüge zu ermäßigten Fahrpreisen ausgeführt: von Stuttgart über Calw nach Wildbad und zurück am 9. Juli und 13. August; von Stuttgart nach Berlin und Leipzig über Würzburg, Erfurt, Halle am Samstag den 22. Juli; von Stuttgart nach Friedrichshafen und zurück in der Nacht vom Samstag den 22. auf Sonntag den 23. Juli und vom Samstag den 19. auf Sonntag den 20. August; von Stuttgart nach Freudenstadt und zurück am 16. Juli; von Stuttgart nach Urach und zurück am 30. Juli; von Stuttgart nach Honau und zurück am 6. August.

Herrenberg, 24. Juni. Ueber das gestrige Brandunglück veröffentlicht die „Tüb. Chronik“ einen ausführlichen Bericht, aus welchem hervorgeht, daß der mit seiner Familie verunglückte Hefenhändler Ruoffler ein braver, fleißiger Mann war, der redlich für seine zahlreiche Familie sorgte, und seine Ware bis in 2 bis 3 Stunden entfernte Dörfer im Handwagen selbst schaffen mußte. Am vorgestrigen Abend war er wieder sehr spät nach Hause zurückgekehrt; ein kühler Trunk, den er sich noch gönnte, hatte den hart arbeitenden Mann abgestumpft und so mag er dann, als er die Treppe zu seiner Wohnung hinaufging, ein Bündelchen, das ihm die Treppe beleuchten sollte, weggeworfen haben. Als der Alarm ertönte, war die Feuerwehr binnen wenigen Augenblicken auf dem Platz. An dem Gebäude war nichts mehr zu retten. Aber es galt Menschenleben zu retten. Die Familie Günther, die im ersten Stock wohnte und die gleiche Stiege benutzte wie die des Ruoffler, konnte sich glücklicherweise, wenn auch unter Zurücklassung aller, selbst der notwendigsten Kleidungsstücke, retten. Aber schon bei der Familie des Fuhrmanns Balingen, die eine neben dem Kellereingang belegene Stiege benutzen mußte, war die Rettung schwieriger. Die Treppe stand bereits in hellen Flammen, oder war wenigstens soweit mit Rauch gefüllt, daß das Passieren den Erstickenstod, bezw. Rauchvergiftung herbeiführte hätte. Man rettete daher die Familie Balingen über die Plattform des nebenangebauten Hauses des Vaters Paal. Nun galt es aber auch den oben im Dachstock schwer Bedrängten zu Hilfe zu kommen. Frau Ruoffler erschien wiederholt im Fensterrahmen und schrie um Hilfe. Ihre Rufe: „Gott erbarm' sich meiner Kinder! Rettet doch meine Kinder!“ gellten schaurig durch die dunkle Nacht. Vielleicht wären Rettungsversuche auch gelungen, aber ein Nachbar versicherte, daß diese bereits in Sicherheit und in einem Nachbarhause untergebracht worden seien. Man kann es vielleicht verstehen, daß man diesen Angaben Glauben schenkte, aber bis man wirklich in dem betreffenden Hause festgesetzt hatte, daß dies nicht der Fall war, war jede Rettung zu spät, die Bewohner des Dachstocks waren erstickt. Es war ein grenzenloser Leichtsinn, daß auf jede Frage des Feuerwehrkommandanten, Stadtschultheißen Haußer, der sich schon in den ersten Minuten an Ort und Stelle eingefunden hatte, immer wieder bestätigt wurde: „Die Kinder sind gerettet!“ Wahrscheinlich wäre es sonst möglich gewesen, ebenso wie ein Fräulein und 4 Italiener, die im Dachgechoß wohnten, auch die Familie Ruoffler zu retten. Uebrigens sei darauf aufmerksam gemacht, daß die städtische Feuerwehr und Herrenberg nicht einmal über ein Sprungtuch verfügte, was gerade bei der engen Bauart der Stadt dringend nötig wäre. Der einzige Ueberlebende der Familie, der Knabe Hermann, ist 7 Jahre alt. Derselbe erschien schon mittags in Begleitung seines tiefgebogenen Großvaters auf der Brandstätte. Das arme Kind konnte noch nicht die Schwere des Unglücks ermessen, das ihn und seine ganze Familie betroffen hatte. Teilnahmslos betrachtete er den Schutthaufen, der

ehemals seine väterliche Behausung war. Er setzte sich auf die trogartige Kiste, in der die irdischen Ueberreste seiner Lieben gesammelt wurden. Ruoffler selbst ist nicht etwa vom Feuer im Bett überrascht worden; der Fund der Leiche deutet darauf hin, daß er noch im letzten Augenblick bestrebt war, zur Treppe zu gelangen; unterwegs ist er aber erstickt und zusammengebrochen. Frau Ruoffler hatte noch den Arm wie zum Schutze über ihren Kopf gebogen, als die tödliche Flamme sie erreichte. Alles das läßt darauf schließen, daß sich noch im letzten Augenblick entsetzliche Szenen abgespielt haben müssen. Die Frau, die nicht mit ihren Kindern in einer Kammer schlief, hat wahrscheinlich noch versucht, zu ihren Kindern zu gelangen, aber die Flammen verwehrten ihr den Zutritt zu dem Schlafzimmer der Kinder. Der Boden brannte bereits überall, von unten schossen die Flammenzungen blüßschnell hinauf; alles brannte lichterloh. Bei den Rettungsarbeiten fiel einem Nachbar, namens Sattler, ein schwerer Zieselstein auf den Kopf und verursachte eine schwere Kopfwunde, die genäht werden mußte. Das große alte Gebäude war nach der Schilderung des Blattes in einem Zustand, der den Flammen leicht Licht und Luft gab. Vom Erdgechoß bis zum Dachstock das reine Garbenloch — nicht zum wenigsten für die Flammengarben. Zwei Aufzüge vermittelten den Verkehr von der Straße zu den Wohnungen, beide nur mit Holzverschalung versehen, ein Zualoch für das Feuer. Unten lagerten brennbare Materialien in Halle und Fülle, vor dem Hause eine große Holzbeige, im Stall Spreu, Stroh u. s. w. Ein Funke mußte die ganze Baulichkeit, wenn er irgendwo Nahrung fand, in Flammen setzen. Wenn wir von dem Brande eine so eingehende Darstellung geben, so geschieht das nicht zum wenigsten darum, um die Aufmerksamkeit der Feuerpolizei auf derartige Bauwerke zu richten, die an Feuergefährlichkeit einfach nicht zu übertreffen sind. Der „Tüb. Chronik“ berichtet ein älterer Feuerwehrmann: „Ja, als ich hörte, daß es beim Günther (der Schreiner, welcher im ersten Stock wohnte) brenne, da sagte ich mir gleich, daß da nichts mehr zu retten sei. Gott erbarme sich der armen Leute.“ Es war also bekannt, daß das Haus feuergefährlich war. Warum hat man nicht aus feuerpolizeilichen Rücksichten schon längst das Bewohnen des Hauses untersagt, eines Hauses, das beim Ausbruch eines Brandes die reinste Menschenfalle bilden mußte? Es befanden sich im ganzen Hause keine Mauern, die die Flammen aufhalten konnten. Bretterwände zur Trennung der Wohnungen, das ganze Haus ein Zugloch von oben bis unten. Und in diesem Hause wohnten 8 Familien und außerdem noch fünf einzelne Personen, zusammengepfercht, wie es bei den Kleinbürgerlichen Wohnungen der Fall ist. Da erscheint es sicher angebracht, nach einer Wohnungsreform zu schreien. Es ist ein wahres Glück, daß das Feuer nicht etwa 10 Minuten später bemerkt wurde, dann wäre keine lebende Seele mehr hinausgekommen und statt 7 Toten wären es vielleicht 20 gewesen. Solche Gebäude gibt es nicht nur in Herrenberg, sondern überall. Dieser Unglücksfall, der wahrhaft erschütternd ist und durch den eine ganze Familie, der noch wenige Stunden vorher die Sonne des Lebens schien, plötzlich aus der Kiste der Lebenden gefröhren wurde, wird hoffentlich dazu beitragen, daß man sich in dieser Beziehung nicht durch irgend welche Rücksichten leiten läßt.

Stuttgart, 24. Mai. (Bochmarkt.) Der heutige Großmarkt bot eine reiche Fülle der verschiedensten landwirtschaftlichen Erzeugnisse. Zugeführt waren etwa 800 Körbe mit Rirschen. Preis 10—20 f das Hund, Prestlinge kosteten 20—30 f. Von dieser Beerenfrucht ist dieses Jahr eine reichliche Ernte zu erwarten. Als Neugkeiten gabs Heidelbeeren zu 18 f, rote Johannisbeeren zu 25 bis 28 f, Himbeeren 25—30 f, Stachelbeeren zu 20 f das Hund. Im Einzelverkauf waren Beerenfrüchte 5—10 f teurer. Der Gemüsemarkt bot Gurken zu 15—25 f, Kohlrabi zu 3—5 f, Birsing zu 15—20 f, Endivien zu 10 bis 12 f, Blumenkohl zu 10—40 f das Stück, Bohnen zu 40 f das Pfund. Auf dem Viktualienmarkt kostete saure Butter 1 M, süße Butter 1 M 20 f, 1 Ei 6—7 f (2 Stück 13 f), 1 Pfund Kartoffeln 5—6 f.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg, 25. Juni. Die Heuernte ist seit 8 Tagen bei sonnigwarmer Witterung allgemein in lebhaftem Gang, nur hie und da unterbrochen durch plötzliche Gewitterregen, wie man solche um diese Jahreszeit immer in Kauf zu nehmen hat. Auch am heutigen Sonntag setzte es wieder sichtlich starke Gewitterregen ab. Im oberen Enztal, in Wildbad und Umgebung, kam es mittags 1 Uhr schon zu einem fast wolkenbruchartigen Regen, verbunden mit Hagel; abends zwischen 6 und 7 Uhr fiel ein Gewitterregen mit Schloßen in der Gegend

zwischen Waldrenn- und Langenbrand-Höfen, während der mehr nördlich gelegene Teil des Bezirks weniger davon berührt wurde.

Richalden, 25. Juni. Obwohl bei der vorgestrigen Schultheißenwahl der Sohn unseres seitherigen Schultheißen Red mit 40 von 47 abgegebenen Stimmen gewählt worden ist, hat derselbe die Wahl nicht angenommen. Die Neuwahl ist bereits auf 16. Juli ds. J. anberaumt. Der Vater des Gewählten hat die hiesige Schultheißenstelle 36 Jahre begleitet und legte aus Gesundheitsrücksichten das Amt nieder.

Eschhausen, 22. Juni. Auf schreckliche Weise verlor heute hier ein 8-jähriges Mädchen das Leben. Die Mutter hatte ihr Bügeleisen in der Flur des Hauses aufgestellt. Ihr 8-jähriges Töchterchen wurde beauftragt, Erdöl zu holen. Ohne Wissen der Mutter schüttete das Kind etwas Erdöl in die glühenden Kohlen des Bügeleisens, wodurch die Flasche explodierte. Das Kind wurde entsetzlich verwundet und starb nach kurzer Zeit. Auch die Mutter, die zur Hilfeleistung herbeieilte, mußte wegen der starken Verletzungen durch Brandwunden ins Bezirkskrankenhaus nach Nagold verbracht werden.

Pforzheim, 21. Juni. Virtus Corty Althoff wird am 27. Juni hier eintreffen und bis 2. Juli hier Vorträge geben. Dieser Virtus ist das erste Mal in Pforzheim, es wird ihm aber nicht schwer fallen, sich die Gunst des hiesigen Publikums zu erringen, denn er zählt zu den hervorragendsten Unternehmern seiner Art. Seine Pferdebesitzer ist als hochbedeutend bekannt; bei ihm arbeiten Künstler ersten Ranges; was aber die Hauptanziehung bilden wird, ist die Gruppe von 20 dreiflügeligen Löwen.

Sollen unsere Weinberge in der bisherigen Weise bebaut werden oder nicht?

(Aus dem Französischen nach der „Chronique Viticole“ von K. in Willbad.)

Die Reben unserer Spalliertrauben, die sich an unseren Häusern emporranken, werden niemals gedüngt noch behackt; denn sehr häufig sind ihre Wurzeln in einem mit Steinplatten oder Straßpflaster bedeckten Boden ausgebreitet, und dennoch zeigen sie ein üppiges Wachstum und tragen jedes Jahr reichlich.

Wenn diese Reben das Behacken und den Düng entbehren können, warum sollte es sich mit denen unserer Weinberge nicht ebenso verhalten? Dies ist die Frage, die sich ein elsfässiger Weingärtner schon lange gestellt hatte. 20 Jahre lang unterließ er es daher absichtlich, einen Weinberg von 20 a, den er in Beblenheim besaß, zu behacken und zu düngen. Nichtsdestoweniger hat er alle Jahre im allgemeinen reichere Ernte erzielt, als seine Nachbarn. Er sorgte nur dafür, daß der Boden frei von Unkraut blieb.

Hr. Oberlin, Direktor der Weinbauschule in Colmar, hat eine Reihe vergleichender Versuche angestellt, um die Beobachtungen des elsfässigen Weingärtners zu kontrollieren. Einer dieser im Jahr 1900 angestellten Versuche ist äußerst merkwürdig: ein Stück von 10 a in felsartigem Boden wurde mit einer 20 cm dicken Schichte Eisenschlacke bedeckt, die das Wuchern des Unkrauts verhindert. Es erfolgt keine Bearbeitung und man führt im keinerlei Düng zu. Trotzdem ist seine Vegetation ausgezeichnet, und die Trauben, die darauf wachsen, sind zahlreicher und reifen besser als die der benachbarten Weinberge, die mit derselben Traubensorte bepflanzt sind und nach der üblichen Methode gepflegt werden. Im Jahr 1903 war der Ertrag dieses sozusagen maldauisierten Weinbergs dem Hektar nach 3667 kg Trauben; ferner war das spezifische Gewicht des Weinmostes aus den Trauben des mit Eisenschlacke bedeckten Weinbergs erheblich höher.

Hr. Oberlin schreibt diese Unterschiede dem Umstand zu, daß die Schicht Hammerschlag gleichzeitig die Ausdünstung des Bodens und das üppige Wuchern der Schmarogerpflanzen verhindert, und ist der Ansicht, daß dieses System des Weinbaus in allen Bodenarten, ausgenommen schweren und feuchten, angewendet werden kann.

Hr. Ravaz hat ebenfalls Versuche dieser Art angestellt in den Weinbergen der Ackerbauschule in Montpellier, und die Resultate, die er seit dem Jahr 1900 festgestellt hat, haben sich bis jetzt nicht widersprochen. Hier hat man keinen Hammerschlag angewendet. Die beiden zum Vergleich herangezogenen Parzellen zählten eine jede 400 Rebstöcke der gleichen Art. Das eine Stück wird niemals behackt, sondern nur 1/2 cm tief geschürft, um die Unkrautpflanzen zu vernichten; ebenso wird es nur an der Oberfläche gedüngt. Das andere Stück Weinberg wird nach dem im Land üblichen Verfahren behandelt, d. h. es wird im Winter gepflügt und den Sommer über mit

dem Karst bebaut; der Dünger wird durch das Behacken unter den Boden gebracht.

Das nur geschürfte Stück Weinberg hat immer eine üppigere Vegetation gehabt als das andere und sein Ertrag war ein weit größerer. Wir geben hier das Gewicht der in den 2 letzten Jahren erhaltenen Trauben:

	Gewicht der Trauben pro ha.	
	i. J. 1903	1904
Das geschürfte Stück:	16430 kg	16095 kg
Das regelrechte behaute Stück:	14292 kg	13640 kg
Unterschied:	2138 kg	2455 kg

Man nimmt gewöhnlich an, daß gut behackte, lockere Erde der Austrocknung besser widersteht als feste, weil erstere die Feuchtigkeit der Atmosphäre während der Nacht leichter absorbieren kann und noch mehr, weil die Feuchtigkeit der tieferen Schichten nicht so leicht infolge der Kapillarität an die Oberfläche zu steigen vermag, so verliert die tüchtig umgegrabene Erde weniger Wasser durch Verdunstung.

Die von Hr. Ravaz gemachten Feststellungen widersprechen diesen theoretischen Ausführungen. Am 20. August des letzten Jahres, nach einer langen Trockenperiode, war der Feuchtigkeitsgrad des Bodens in einer Tiefe von 15 und 45 cm derselbe in dem nur einer oberflächlichen Schürfung unterzogenen Boden und in dem im Winter gepflügten und im Sommer mit dem Karst bearbeiteten.

Wie dem nun sein mag, so viel scheint festzustellen, daß in sehr vielen Fällen die Behackung der Weinberge nicht nur ohne Nachteil sondern sogar mit Vorteil unterlassen werden kann, da man nicht nur eine große und kostspielige Arbeit erspart, sondern sogar noch einen namhaft höheren Ertrag auf diese Weise erzielt.

Wie beschwere ich mich mit Erfolg gegen zu hohe Einkommensteuer? Eine leichtfällige Anleitung zur Abfassung von Beschwerden gegen Steuereinschätzungen, zugleich auch ein Leitfaden zur Anfertigung künstlicher Steuererklärungen. Von Handelslehrer R. Klieemann. Oktav 40 Seiten gebest 30 J. Verlag von Strecker u. Schröder, Stuttgart. Die in Württemberg nunmehr durchgeführte Steuerreform hat in diesem Jahre zum ersten Male die auf neuen Grundlagen erfolgte Steuereinschätzung veranlaßt. Vorliegende Schrift will nun an Hand zahlreicher Beispiele aus den einzelnen Berufsarten den Steuerzahler belehren, ob bei der Einschätzung seines Betriebes die richtigen Grundlagen in Anwendung gebracht wurden und in klarer und übersichtlicher Darstellung zeigt sie jedem Steuerpflichtigen den Weg des Beschwerderechts auf der einen, Fälle in denen eine Beschwerde zwecklos ist auf der anderen Seite. Wir können die Broschüre jedem unserer Leser bestens empfehlen; sie ist durch die Expedition ds. Blattes zum Preise von 30 J zu beziehen.

Dermisches.

Wie man der „Frankf. Ztg.“ mitteilt, wurden dem Kaiser bei seinem jüngsten Besuch auf der Saalburg ausgegrabene Töpferwaren gezeigt, die den Namensstempel der Hersteller trugen. Darunter fand sich auch der Name Lucanus. Der Kaiser drehte sich lachend um, rief den in seiner Begleitung erschienenen Vorstand des Zivilkabinetts herbei und meinte scherzend: „Na Lucanus, da renommierten Sie immer mit ihren Ahnen und nun waren es ganz gewöhnliche Töpfer!“

Baden-Baden, 21. Juni. Ueber eines der nützlichsten Pferde verfügt der französische Rennstallbesitzer E. Blanc in „Gouvernant“, welcher kürzlich im Bois de Boulogne mit dem Prix de Seine et Marne sein sechstes Rennen in dieser Saison gewonnen hat, und zwar bei nur siebenmaligem Starten. „Gouvernant“ zeigt stets große Abneigung gegen die Startmaschine, so daß er meistens beim Emporschnellen der Maschine einige Längen verliert. „Gouvernant“ besitzt ein Engagement im diesjährigen Großen Preis von Baden, wofür sein Laufen den vielen Besuchern Iffezheims von großem Interesse sein wird.

Hausmittel gegen Wespenstiche. Für dieselben ist Zwiebel ein einfaches und wirksames Heilmittel. Eine Zwiebel wird durchgeschnitten und die Wunde, nachdem der Stachel des Insekts herausgezogen ist, mit der Schnittfläche eingerieben, worauf der Schmerz sofort schwindet und keine Geschwulst entsteht. Hauswurz, in ähnlicher Weise verwendet, hilft gleichfalls. Auch grüne Schmierseife empfiehlt sich als gutes Mittel. Vor einem Auslegen von Spinnweben kann nicht genug gewarnt werden.

(Ein sehr gutes Mittel gegen Teppich zu reinigen), ist, ihn mit einer guten Seifenlange, der man etwas

Salmialgeist zusetzt, mit einer Abseifbürste strichweise zu bürsten und mit immer reinem Wasser nachzuwaschen. Dann wird mit einem trockenen Tuch nachgerieben und der Teppich auf dem Fußboden glatt liegend getrocknet.

Denksprüche.

Die schlimmsten Menschen geben oft den besten Rat.

Schlage einen Krüppel nie mit seiner eigenen Krücke.

Häßliche Gattinnen sind kostbare Schätze.

Chinesische Sinnsprüche.

[Berechnend.] Herr: „Wollen Sie, gnädige Frau, die schöne Partie nicht mit ihrer Tochter mitmachen?“ — Dame: „Nur wenn bei der schönen Partie auch Aussicht auf eine gute ist!“

Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Kiel, 25. Juni. Heute vormittag 9 Uhr hielt der Kaiser an Bord der „Hohenzollern“ Gottesdienst ab; u. a. nahmen daran teil der amerikanische Botschafter Charlemagne Tower, der Gesandte von Schweden und Graf Tschirsky und Bögendorff. Nach dem Gottesdienst begab sich der Kaiser an Bord der „Meteor“, um an der heutigen Regatta teilzunehmen.

Berlin, 25. Juni. Der Reichskanzler Fürst Bismarck empfing heute den französischen Botschafter Richour.

Paris, 25. (Agence Havas.) Nach einer aus Berlin hierher gelangten Mitteilung hat die Unterredung des deutschen Reichskanzlers, Fürsten Bismarck, mit dem französischen Botschafter Richour sehr lange gedauert und trug in keiner Weise einen kühlen Charakter. Nichts berechtigt zu der Annahme, daß die diplomatischen Besprechungen nicht einen normalen Fortgang nehmen.

Versailles, 25. Juni. Bei der heutigen Jahresfeier der Geburt des Generals Bertheaux hielt der Kriegsminister eine Rede, in der er u. a. sagte: „Ich will nichts sagen, was Anspielung auf die gegenwärtigen Stunden nimmt und doch ist es nicht etwa verbrecherisch, Furcht zu säen und Mißtrauen einzulösen? Ich kann im Gegenteil sagen, Dank der seit 35 Jahren gemachten Anstrengungen ist unser Kriegsmaterial ersten Ranges, unser Proviant voll zur Stelle und unsere Offiziere können den Vergleich mit denen der ganzen Welt aushalten. Frankreich handelt zum Zwecke des Fortschritts und läßt sich leiten von den Gefühlen der allgemeinen Freiheit und Brüderlichkeit.“

Paris, 25. Juni. Wie Blätter aus Lyon melden, sind dort während der Kavalleriemänöver zwei Eskadronen zusammengestoßen; ein Unteroffizier wurde getötet, 20 Soldaten erlitten Verletzungen, 20 Pferde wurden getötet.

Indianapolis, 25. Juni. In einer Ansprache an die Teilnehmer und Zuschauer der hier stattfindenden gymnastischen Wettturnen begrüßte der Vizepräsident der Vereinigten Staaten, Fairbank, auch die anwesenden deutschen Turner, die in ihren Leistungen nicht übertroffen werden könnten.

Bremen, 25. Juni. Der Dampfer „Koblenz“ des Norddeutschen Lloyd hat im dichten Nebel unweit des Raps Billans mit dem englischen Panzerkreuzer „Carnarvon“ kollidiert. Die „Koblenz“ hat mit ledem Vordersteuerriggel angefahren und mußte zur Reparatur in Dock gehen.

Washington, 25. Juni. Es wird als unwahrscheinlich betrachtet, daß ein Waffenstillstand zwischen Rußland und Japan abgeschlossen werde, ehe die Bevollmächtigten zusammentreten. Dies ist nicht vor Mitte August zu erwarten.

Tokio, 25. Juni. (Amtlich.) Der Feind, welcher eine Anhöhe nordwestlich von Ranshanchenzu besetzt hatte, wurde am Nachmittag des 22. Juni angegriffen und vertrieben. Ein Teil des Feindes, welcher die Anhöhe im Westen besetzt hielt, leistete aber hartnäckigen Widerstand; die Stellung wurde schließlich durch einen Sturmangriff genommen. Eine andere feindliche Abteilung, welche die Anhöhe im Norden besetzt hatte, wurde von der Front angegriffen; gleichzeitig machten die japanischen Truppen eine Umgehungsbewegung von Nordwesten, schnitten den Russen den Rückzug ab und brachten ihnen große Verluste bei. Der Feind hißte in der Verwirrung die Flagge mit dem roten Kreuz; doch hörten die Japaner nicht auf zu feuern. Die Russen flohen in der Verwirrung nach Norden; ihre Stärke betrug etwa 3000 Mann an Infanterie und Kavallerie und mehrere Geschütze.

Mutmaßliches Wetter am 27. und 28. Juni.

Bei vorherrschend nördlichen Winden ist für Dienstag und Mittwoch nur zeitweilig bewölkt und zu ganz vereinzelten und kurzen Niederschlägen geneigtes Wetter zu erwarten. Also immer noch Gewitter!

Amtliche Bekanntmachungen und Privat-Anzeigen.

Die Ortsbehörden

werden an die sofortige Erledigung des Erlasses vom 31. Mai ds. J. — Engländer Nr. 90 — betreffend die Statistik der nicht vollstündigen Kinder, soweit noch nicht geschehen, erinnert. Wenn in einer Gemeinde sich derartige Kinder nicht befinden, wolle Fehlanzeige erstattet werden.

Neuenbürg, den 23. Juni 1905.
Höfen,

Kgl. gem. Oberamt in Schulsachen.
Gaijer A. B. Schneider.

An die kgl. Ortsschulinspektorate.

Nachdem von dem R. Ministerium des Kirchen- und Schulwesens eine Statistik der nicht vollstündigen Kinder angeordnet worden ist, in welche auch die schulpflichtigen blinden Kinder aufgenommen werden, wird die durch den Erlaß der Kommission für die Erziehungshäuser vom 15. Januar 1870, Nr. 13, vorgeschriebene jährliche Berichterstattung über die blinden Kinder entbehrlich und ist daher dieser Erlaß hinsichtlich geworden.

Neuenbürg, den 24. Juni 1905. K. Oberamt.
Amtmann Gaijer A. B.

Wasserbenützungsanlage.

Die Firma **Haucisen & Sohn** beabsichtigt nach den von ihr eingereichten Plänen das sog. Mchelwehr auf Markung Neuenbürg um 0,25 Meter zu erhöhen, den Zuflußkanal zu der oberen Senfensfabrik zu erweitern und eine neue Fischleiter einzubauen.

Einwendungen gegen dieses Unternehmen sind binnen 14 Tagen, vom Tag nach Ausgabe dieses Blattes an gerechnet, beim Oberamt schriftlich anzubringen oder zu Protokoll zu erklären.

Nach Ablauf dieser Frist ist eine Berücksichtigung von Einsprachen im gewerbepolizeilichen Verfahren ausgeschlossen. Pläne und Beschreibungen zu der Anlage können auf der Oberamtskanzlei eingesehen werden.

Neuenbürg, den 24. Juni 1905. K. Oberamt.
Amtmann Gaijer.

Birkenfeld

Gerichtsbezirks Neuenbürg.

Wirtschafts-Verkauf.

Das in Nr. 95 u. 96 ds. Bl. beschriebene Anwesen zum „Adler“ bringe ich nächsten

Donnerstag den 29. ds. Mts.

vormittags 10 Uhr

zum 3. und letztenmal zum Verkauf.

Angebot 33500 M.

Anschließend hieran werden die Vorräte an **Wein, Champagner und Brauntwein** versteigert werden.

Schultheiß und Ratschreiber **Holzschub.**

Jedem Steuerpflichtigen

empfehlen wir die soeben erschienene Schrift:

Wie beschwere ich mich mit Erfolg gegen zu hohe Einkommensteuer?

Eine leichtfaßliche Anleitung zur Abfassung von Beschwerden gegen Steuereinschätzungen, zugleich auch ein Leit-faden zur Anfertigung künftiger Steuererklärungen.

Von Handelslehrer **R. Klemann** in Calw.

40 Seiten, Preis 30 s.

Gef. Bestellungen bei der

Exp. ds. Blattes.

Mit **Gentner's Seifenpulver**

Schneekönig

wäscht man bequem und schon die Wäsche.

In gelben Paketen à 15 s in den meisten Geschäften zu haben.

Schulmarke: **Kaminfeger.**

Fabrikant: **Carl Gentner, Göppingen.**

Forstamt Wildbad.

Buchensammholzverkauf.

2 Buchen mit 1,3 Fm. III. und IV. Kl. am Samstag den 1. Juli d. J., morgens 7 Uhr Forstamtskanzlei.

Feldrennach.

Das Sammeln von Beeren

ist für **Auswärtige** in den hiesigen Waldungen bei **Strafe verboten.**

Den 24. Juni 1905.

Schultheißenamt.
Rapp.

Wildbad.

Lehrergefangverein

in Neuenbürg (Bären)

Samstag, 1. Juli, 1/2 3 Uhr.

Becker I Nr. 8 und 14. Um

zahlreiche Beteiligung bitten

Wörner.

Neuenbürg.

Auf 1. Okt. habe ich mein

Wohnhaus

zu vermieten (mit Ausnahme des Gewerbetreibend-Vofals).

Näheres zu erfahren in der Exped. ds. Bl.

Albert Hummel.

4-5000 Mk.

werden sofort gesucht gegen doppelte Sicherheit.

Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Neuenbürg.

Ein Viertel

Heugras

in den oberen Junfernäckern hat billig zu verkaufen.

Zu erfr. in der Exp. ds. Bl.

Feldrennach.

Beleidigungs-

Zurücknahme.

Die beleidigenden Äußerungen gegen **Ludwig Schönthaler**, Landwirt hier, nehme ich reumütig zurüd.

Christine Kraut Wtw.

Rheumatismus-

und **Sicht-Kranken** teilt unentgeltlich mit, was ihrer lieben Mutter nach jahrelangen gräßlichen Schmerzen sofort Linderung und nach kurzer Zeit vollständige Heilung brachte.

Marie Grünauer

München, Püggerstraße Nr. 211

Hübisch

sind alle, die eine zarte, weiße Haut, rosiges, jugendliches Aussehen, und ein Gesicht ohne Sommersprossen u. Hautunreinigkeiten haben, daher gebrauchen Sie nur:

Stedenpferd-Bienenmilch-Seife

v. **Bergmann & Co.**, Badend. mit Schutzmarke: Stedenpferd. à St. 50 Hg. bei: **Karl Maier, A. Kengart.**

Contobüchlein

empfehlen **C. Meeh.**

Neuenbürg.

Uebersicht

über den Geschäftsbetrieb und Vermögensstand der **OberamtsSparkasse Neuenbürg** im Rechnungsjahr 1904.

I. Aktiva:

1) Kapitalien	3 179 660 M. 71 s
2) Grundstückswert	71 638 „ 25 „
3) Zinsausstände	8 290 „ 73 „
4) Stückzins	19 374 „ 50 „
5) Kassenbestand	6 248 „ 15 „
	3 285 212 M. 34 s

II. Passiva:

Guthaben der Einleger 3 155 836 M. 28 s

III. Reservefond:

Derjelbe betrug auf 1. Januar 1904 129 376 M. 06 s

Zunahme 120 916 „ 77 „

8 459 „ 29 „

IV. Einlagen-Verkehr:

1) bare Einlagen in 9568 Posten 791 775 69 M.

2) durch Zinsengutschrift 80 224.17 „ 871 999 M. 86 s

3) zurückbezahlte Einlagen in 2376 Posten 586 635 „ 88 „

Mehr Einlagen 285 363 M. 98 s

V. Einleger:

Stand am 31. Dezember 1903 7342

Zugang im Jahr 1904 1043

Abgang im Jahr 1904 695

bleibt Zugang 348

Stand am 31. Dezember 1904 7690

VI. Kassenumsatz:

Bare Einnahmen 1 248 926 M. 01 s

bare Ausgaben 1 242 677 „ 86 „

Gesamtumsatz in 14 820 Posten 2 491 603 M. 87 s

Die vorstehenden Rechnungsergebnisse werden bestehender Vorchrift gemäß hiermit veröffentlicht.
Den 20. Juni 1905. OberamtsSparkassier
Holzappel.

Ankunftei J. Müller,

Stuttgart, Bogelfangstraße 16.

Ehe

man nicht die **Ankunftei** befragt hat, gehe man keine **Heirat, Verlobung oder Geschäftsverbindung** ein. Es werden den Anfragenden durch gewissenhafte **Ankünfte** über Personen und Firmen betreffs **Vermögen, Mitgift, Ruf, Charakter, Vorleben, Kreditfähigkeit** usw. viele **Enttäuschungen** erspart. **Aufenthaltsovermittlung** von Personen und böswilligen Schuldnern. **Eintreibung von Schuldforderungen.** **Ermittlung** in Erbschafts- und Prozeßsachen. **Nat und Ankunft** in allen Familien-, Privat-, Rechts-, Geld-, Kauf- und Verkaufsangelegenheiten. **Hypotheken- und Immobilienverkehr.** **Beobachtung und Heberwachung** von Personen usw. **Vertreter** an allen Orten. **Strengste Verschwiegenheit.** **Größtes, ältestes und leistungsfähigstes Bureau** in **Süddeutschland.**

Bitte anschnitten u. aufbewahren!

Formulare aller Art	Programme	Karten
Rechnungen	Visite-	
Briefbogen mit Firma	Empfehlungs-	
Wechsel u. Quittungen	Verlobungs-	
Geschäfts-Couverts	Hochzeits-	
Mitteilungen	Trauer-	
Plakate	Grabreden etc. etc.	

sowie alle sonstigen im amtlichen, geschäftlichen und privaten Verkehr vorkommenden

● ● **Druck-Arbeiten** ● ●

liefert billigst

C. MEEH

○○○○ Buchdruckerei, Neuenbürg. ○○○○